

# Breslauer Zeitung.

Mittagblatt.

Dinstag den 27. Mai 1856.

Nr. 242.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 26. Mai. Träge und unbelebt. — Schluss-Course:  
3pGt. Rente 75, 20. 4½pGt. Rente 93, 75. Credit-Mobilier-Aktien  
1920. 3pGt. Spanier 42. 1pGt. Spanier 26. Silberanleihe 92.

Deutsch. Staats-Eisenbahn-Aktien 947.

Paris, 26. Mai, Nachmittags 1 Uhr. 3pGt. Rente 75, 25.

London, 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Schluss-Course:

Consols 94¾. 1pGt. Spanier 25%. Merikaner 23%. Gardiner 94.

5pGt. Russen 105. 4½pGt. Russen 95.

Wien, 26. Mai, Nachmittags 12½ Uhr. Nordbahn und Credit-Aktien fest.

Silber-Anleihe 89. 5pGt. Metall 84%. 4½pGt. Metall 74¾. Bank-Aktien 1116. Bank-Int.-Scheine 368. Nordbahn 294¾. 1854er Foote 108¾. National-Aktie 84%. Staats-Eisenbahn-Aktien-Certifikate 264. Credit-Aktien 387¾. London 10, 03. Hamburg 74¾. Paris 118¾. Gold 6. Silber 3¾. Elisabethbahn 112¾. Lombard. Eisenbahn 131. Theissbahn 106¾. Centralbahn 106.

Frankfurt a. M., 26. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Österreichische Fonds und Aktien matt. Darmstädter Bank-Aktien bei lebhaftem Umsaße höher. — Schluss-Course:

Wiener Wechsel 117%. B. 5pGt. Metalliques 82%. 4½pGt. Metall.

72%. 1854er Foote 105. Österreich. National-Aktien 82%. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 310. Österreich. Bank-Anteile 1301.

Österreichische Credit-Aktien 237.

Hamburg, 26. Mai, Nachmittags 2½ Uhr. — Schluss-Course:

Österreichische Foote 108¾ Br. Österreich. Credit-Akt. 198. Österreich. Eisenbahn-Aktien 930 Br. Wien —.

Hamburg, 26. Mai. Getreidemarkt. Weizen unverändert, ruhig.

Roggen als Dänemark auf leiste Preise gehalten, ab Petersburg 75 bezahlt.

Del pro Mai 27, pro Herbst 27¾. Kaffee unverändert, Absatz unregelmäßig. Bink 2000 Gr. loco 15%.

Liverpool, 26. Mai. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise ge-

gen Sonnabend unverändert.

## Telegraphische Nachrichten.

Köln, 26. Mai. Herr Dr. Oppenheim reist heute mit einigen Delegirten der darmstädter Bank nach Petersburg, um dort über Vertheiligung dieser Bank an dem russischen Kredit-Institut und der Gründung einer Filialbank in Petersburg zu unterhandeln.

Paris, 25. Mai. Der heutige "Moniteur" meldet, daß der Prinz Jerome den österreichischen Botschafter Baron von Hübner gestern empfangen habe.

## Preußen.

\* Breslau, 27. Mai. [Reise des Kaisers von Russland nach Berlin.] Nächsten Donnerstag wird Kaiser Alexander III. von Warschau aus nach Berlin sich begeben und auf seiner Reise Breslau passiren.

Potsdam, 25. Mai. Seine Majestät der König sind von Königsberg zurückgekehrt.

26. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Regierungs- und Schulrat a. D. Pfarrer Dr. Koop zu Arnswalde, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Prof. Antonius Elwart am Konservatorium der Musik zu Paris, und dem Wundarzt Mund zu Elbersfeld, den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Küster und Organisten Hoogen zu Hönnepel im Kreise Cleve, das allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Rechnungs-Rath Behrmann, so wie dem Rechnungs-Rath Nobiling, beide beim Ministerium des Innern angeföhlt, den Charakter als Geh. Rechnungs-Rath; und dem Corps-Auditeur Teplaff des dritten Armee-Korps den Titel als Ober-Auditeur zu verleihen; den Kreisgerichts-Rath v. Brandenstein in Glogau zum Rath bei dem Appellationsgericht in Frankfurt a. O.; den Kreisgerichtsrath Albinus zu Mejeritz zum Direktor des Kreisgerichts zu Ostrowo; den Kreisrichter Fürbringer in Kosel zum Direktor des Kreisgerichts daselbst; und den Ober-Diaconus Peters in Liegnitz zum Regierungs-, Konsistorial- und evangelisch-geistlichen Rath und den Waisenhaus- und Seminar-Direktor Stolzenburg in Bunzlau zum Regierungs- und evangelischen Schulrat zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Esch und Schmieding zu Dortmund, v. Dewall und Müller zu Hagen den Charakter als Justizrath; so wie dem Kreisgerichts-Sekretär Koch in Greifswald den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Russland und Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael sind hier eingetroffen und haben im Schloß Sanssouci Wohnung genommen. — Ihre königl. Hoheit die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Berlin, 25. Mai. [Die Ankunft der Kaiserin von Russland.] Ihre Majestät die Kaiserin von Russland, von Sr. Majestät dem Könige und ihrem Sohne, dem Großfürsten Michael geleitet, ist heute Abend 10 Minuten nach 7 Uhr auf dem Stettiner Bahnhof angelangt und hat sich nach kurzen Verweilen nach Potsdam begeben. Zum Empfange der allerhöchsten Herrschaften hatten sich Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Adalbert, der Ministerpräsident v. Manteuffel, der General der Kavallerie v. Wrangel, der Stadt-Kommandant General-Major v. Schlichting, der Polizeipräsident Frhr. v. Leditz-Neukirch und mehrere Offiziere daselbst eingefunden. Nur ein geringer Theil des Gefolges und der Dienerschaft, welche im Ganzen aus 103 Personen bestanden, blieb hier zurück. Ihre Majestät sah, wie Personen verschwanden, denen es vergönnt war, die hohe Frau zu sehen, sehr leidend aus. (S. unten die Versicherung des Gegenthels.) Um jede Belästigung fern zu halten, war es dem Publikum nicht gestattet, sich den Wagen und den Perrons zu nähern. Als die Damen, welche im Wagen der Kaiserin saßen, bezeichnete man die Gräfin Tiesenhausen und die Baronin Fredericks. An der Spalte des kaiserlichen Gefolges stehen der Ober-Hofmarschall Graf Schouvaloff und der General der Kavallerie Graf Apraxin; der Leibarzt Dr. Carrel, der russische Gesandte Baron v. Budberg und der kais. russische Militärbevollmächtigte Gen. Graf Benkendorff waren gleichfalls im Gefolge. Der Großfürst Michael hat den General-Adjutanten Filosofoff, den General-Major Willamoff und den jungen Fürsten Gagarin in seiner Suite.

(B. B. Z.)



Expedition: Pettenstraße 12 Zu.  
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten  
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf  
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal  
erscheint.

# Zeitung.

Dinstag den 27. Mai 1856.

Nr. 242.

Berlin, 26. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Russland hatte zur Freude derjenigen, welchen die Gelegenheit gegeben war, die hohe Frau gestern bei Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof zu sehen, nicht ganz das leidende Aussehen, auf welches man nach den bisherigen Berichten gesetzt sein mußte. Obgleich Vorkehrungen getroffen waren, um den Andrang des Publikums von den Perrons fern zu halten, so gelang es doch vielen, bei dem Übergange des Trains auf die Verbindungsbahn einen Blick in den Wagen zu werfen, in welchem die allerhöchsten Herrschaften sich befanden. Se. Majestät der König war von der Reihe schildlich gekräftigt und erheitert. In Potsdam wurden die allerhöchsten Reisenden von Ihrer Majestät der Königin und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, welcher bei Ihrer Majestät zum Diner gewesen war, empfangen. Der Zug traf in Potsdam gegen 8 Uhr ein. Auch dorthin hatten sich, um die Kaiserin ankommen zu sehen, die Berliner in großer Zahl begeben, und selbst das ungünstige Wetter, welches gestern bis spät in den Nachmittag hinein herrschte, hielt die Theilnehmenden nicht zurück. (C. B.)

Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestät, der Kaiserin von Russland hatte gestern schon am Nachmittage die Bewölkerung Berlins aus allen Ständen in Bewegung gebracht. Alle aufregenden Empfangsfeierlichkeiten waren bekanntlich untersagt, aber die stillen ehrfurchtsvolle Theilnahme, den stillen Gruß der Herzen von Tausenden, die sich an jedem Punkt aufgestellt, an dem der Zug, welcher die hohe Frau um die Stadt nach Potsdam führen sollte, konnte man natürlich nicht hindern. Schon am Nachmittag war die Umgegend des Stettiner Bahnhofs, auf dem Se. Majestät der König mit der erhabenen Schwester und Allerhöchstthrem Sohn, dem Großfürsten Michael, eintreffen sollte, von einem zahlreichen Publikum besetzt. Die Einfahrtshalle des Bahnhofes war an beiden Seiten einfach und sinnig mit Laubgewinden bekränzt. Von der Invalidenstraße bis zum Potsdamer Bahnhofe, namentlich auch durch den Tiergarten, war die lange Strecke der Verbindungsbahn zu beiden Seiten von einer dichten Chaîne des Publikums besetzt, das stundenlang der kurzen Vorüberfahrt harrte. Lange Reihen von Equipagen hatten sich nun an den geeigneten Plätzen aufgestellt. Die eingegangene telegraphische Depesche hatte die Abfahrt der allerhöchsten Herrschaften um 4 Uhr 23 Minuten von Stettin und später die von Bernau gemeldet, und es ließ sich das Eintreffen des Zuges um 7½ Uhr erwarten. Derselbe kam auch wenige Minuten nach dieser Zeit auf dem Bahnhof an und setzte alsbald die Fahrt auf der Verbindungsbahn fort. Der Zug bestand, außer dem Packwagen hinter dem Tender, aus einem Waggon für die Begleitung, dem kais. russischen Staatswaggon, in welchem sich die höheren Mitglieder des Gefolges befanden, dem Solomwagen Sr. Majestät des Königs und zwei Waggons für die Dienerschaft. In dem mittleren Salon des kais. Eisenbahnwagens, dessen Fenster durch die seidenen Vorhänge verhüllt waren, befanden Allerhöchstthrem Ihre Majestät die Kaiserin in unserm königlichen Herrn. Auch Se. Majestät der König verließen den Wagen nicht. Auf der ganzen Strecke der Fahrt um die Stadt begrüßte die zahllose Menschenmasse die vorbeikommenden allerhöchsten Herrschaften entblößten Hauptes und mit ehrfurchtsvollem Schweigen. Auf dem Potsdamer Bahnhof, der dem Publikum nicht abgeschlossen war, und dessen Perron nur kurz vor dem Eintreffen des Zuges, um 7 Uhr 55 Minuten, durch das Zurücktreten der Anwesenden geräumt worden, hatten sich der General v. Wrangel mit 2 Adjutanten und der Polizei-Präsident von Berlin, Freih. v. Leditz, eingefunden und begrüßten hier Se. Majestät. Nachdem binnen weniger Minuten eine andere Lokomotive vorgelegt worden, setzte der Zug alsbald die Fahrt nach Potsdam fort, wo der Bahnhof von allem Geschäft abgesperrt worden war, bis die Equipagen die allerhöchsten Herrschaften nach kurzem Verweilen in den mit den prächtigsten Blumen aus den Treibhäusern des Eisenbahn-Direktors Augustin dekorirten königlichen Wartezimmern aufgespannt waren.

Im Laufe des Tages waren bereits zwei Extrazüge von Stettin mit den kaiserlichen Equipagen und Gefolge eingetroffen und nach Potsdam weiter befördert worden. Für einen Theil des Gefolges Ihrer Majestät sind von der kais. russischen Gesandtschaft in den hiesigen Hotels die nötigen Zimmer bestellt, u. A. im Hotel Royal, wo bereits der kais. russische Staatsrat Baron v. Storch, Kollegienrat Baron v. Key und Kollegien-Sekretär Kaiser u. A. m., eingetroffen sind, und auch der Hofmarschall Ihrer Majestät, Graf v. Schouvaloff, Quartier nehmen wird. Der kaiserliche Salonwagen ist bereits heute früh von Potsdam hier eingetroffen und nach Warschau weiter gegangen, wie verlautet, zur Abholung Sr. Majestät des Kaisers von Russland.

(N. Pr. Z.)  
Potsdam, 25. Mai. [Zur Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland.] So eben, 8 Uhr 20 Minuten Abends, ist Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Russland, vom Bahnhofe kommend, durch den Lustgarten nach Sanssouci gefahren, wo die ganze königliche Familie zu ihrem Empfang versammelt ist und heute Abend der Thee stattfinden wird. Tausende von Theilnehmenden Zuschauern hatten sich gesammelt, um die Ankunft der geliebten Schwester Sr. Majestät des Königs zu sehen; doch fand, Dank den musterhaften polizeilichen Anordnungen, die Niemanden belästigte und doch die Massen stets flüssig erhielten, keinerlei Drängen oder Unordnung statt. Es mag dies bei so schönem Wetter, einem Sonntage und den vielen Berlinern, welche nach Potsdam herübergekommen waren, keine leichte Aufgabe gewesen sein! Sie gelang aber. Viel dazu beigetragen hatte unstreitig die zwanglose Aufstellung des Militärs im Paradeanzug, aber ohne Gewehr. Nicht in Reih und Glied, sondern hin- und hergehend, hielten sie die Ordnung namentlich auf der langen Havelbrücke aufrecht. Dem Zuge vorauf ritten 2 Generäle, dann kam in einer offenen russischen Drosche der Oberst und Flügel-Adjutant Freiherr v. Manteuffel. Nun folgte der Wagen, in welchem Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter in Trauerkleidern und zwei Damen ebenfalls in Trauer saßen. Die Fenster waren zwar heraufgezogen, man konnte aber doch die Züge der

Kaiserin erkennen, welche freundlich grüßend an der Name des Stadtschlosses vorüberfuhr. Im nächstfolgenden Wagen befand sich Seine Majestät der König mit dem Großfürsten Michael von Russland kai. br. braun mit Gold, trug. Hierauf folgte in einem offenen Wagen allein der Major a. D. und Schloßhauptmann von Rheinsberg, Graf von Königsmarck, in der Uniform des Regiments der Garde du Corps. Im letzten Wagen endlich der Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Schlegell. Später folgte eine unabsehbare Reihe von Pack- und Dienstwagen. Dem ausgesprochenen Wunsche gemäß verhielt sich das gesamme Publikum ganz ruhig. Kein Ruf wurde laut. Alles stand mit entblößtem Haupte und ehrfurchtsvoll grüßend.

Koblenz, 24. Mai. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen ist, nachdem sie gestern Abends und zwar auf dem Landwege reisend, von Aachen dorther zurückgekehrt war, heute Morgens um 6 Uhr in Begleitung des Kammerherrn Grafen von Fürstenberg-Stammheim mit dem Dampfboot nach Baden-Baden abgereist. Vorher, in der Frühe um 5 Uhr, besuchte Höchstdieselbe noch die jetzt durch ihre Munizipen hauptsächlich errichtete schöne Anlage am Rondel der mainzer Chaussee, wozu sie noch eine schöne Vase schenkte. — Sicherem Bernehm nach ist die Nachricht hier selbst eingegangen, daß der greise Staats-Kanzler Fürst Metternich im Laufe des künftigen Monats seine Vaterstadt Koblenz besuchen werde. Der Fürst ist nämlich in dem noch den Namen „Metternicher Hof“ führenden, in der Nähe der Moselbrücke dahier gelegenen Hause geboren.

## Großbritannien.

London, 23. Mai. Aus der Krim liegen Berichte vom 6. bis zum 10. d. M. vor. Vom letzteren Datum schreibt der Times-Korrespondent: Die Einschiffung der französischen Armee dauert fort, und wir Engländer folgen ihrem Beispiel mit Würde und Ruhe. Die Franzosen sprechen mit großer Zuversicht von einem großen Feldzuge in Afrika, oder in einem andern Erdtheil, und verkünden dem Frieden keine zweijährige Dauer. Eben so sehnlich hoffen die Russen auf eine baldige Veranlassung zu einem Kriege, und verhehlen dabei nicht, daß sie sich am liebsten mit Österreich messen würden. Was die Räumung der Krim betrifft, geschieht dieselbe so rasch, daß sie wohl vor der bewilligten sechsmonatlichen Frist vollendet sein wird. Die Tarenten erzählen mittlerweile Schaudergeschichten, wie an ihren unglücklichen Brüdern, die den Alliierten vielfache Dienste leisteten, Nach genommen werden. — Prinz Gagarin, welcher an der Südküste der Krim ein Kommando bekleidet, war immer sehr höflich gegen die in Kertsch und Jenikale stehenden englischen Offiziere gewesen, und hatte sie wiederholt eingeladen, das Innere der Halbinsel zu besichtigen, natürlich ihn in Kassa zu besuchen. Letzteres hat nun General Windham auf seiner Rückfahrt von Kertsch; aber wie er in den Hafen von Kassa eintrief, war er nicht wenig erstaunt, daßselbst eine ganze Flotte von Kaufmannsschiffen in Quarantine liegen zu sehen. Die Russen haben nämlich, seit ihnen Kertsch gemacht, trotzdem sie versichert hatten, es seien auf Befehl des Kaisers alle Hindernisse für die Ein- und Ausfuhr weggeräumt worden. Noch unangenehmer überrascht war General Windham, als er, kaum ans Land gestiegen, ebenfalls in Quarantine erklärt, und in ein mit Gitterfenstern versehenes Gebäude gesteckt wurde. Er verlor keinen Augenblick, an den Fürsten Gagarin zu schreiben. Dieser machte ohne Verzug vor den vergitterten Fenstern seine Aufwartung, bedauerte aber, daß seine Befehle zu gemessen gehalten seien, um zu Gunsten des Generals eine Ausnahme machen zu können. Derselbe Befehl kam vom Kommandeur en chef, an den mittlerweile ein Brief abgeschickt worden war. General Windham mußte seinen Ausszug ins Innere aufgeben, versäumte aber nicht, dem Prinzen zu bemerken, daß er genug geschenkt habe, um seinen Ober-Kommandanten zu veranlassen, Kertsch so lange besetzt zu halten, bis alle englischen Wörthäle daselbst eingeschlossen seien. Geschah dies nicht, so würden die später ankommenden Schiffe dort gewiß auch einer Quarantine und anderen Belästigungen unterworfen werden. Nun scheint aber gerade General Lüders an die Engländer das Ansuchen gestellt zu haben, Kertsch, im Interesse des russischen Verkehrs so rasch als möglich zu räumen, und die Andeutung General Windhams war dem Fürsten somit etwas ungelegen. Er konnte jedoch nach dem Vorgefallenen nichts dagegen einwenden.

In einigen Regimentern war der Skorbut von Neuem aufgetreten, und die Erscheinung ist um so auffallender, nachdem die Mannschaft 4 mal in der Woche frisches Fleisch, Gemüse in Menge und Citronensaft zu den eingeköpften Fleischrationen erhält. Trotzdem zeigen sich Anschwellungen des Gaumens und Zahnschleisches, und es sind im 21. Regiment Fälle vorgekommen, daß ein Mann wenige Stunden nachdem sich die ersten Krankheits-Symptome zeigten, mehrere Zahne verlor. Das Nebel ist mehr lästig als gefährlich und man versucht ihm dadurch zu steuern, daß man der Mannschaft jetzt täglich Citronensaft verabreicht.

Die Aussüge ins Innere sind seltener, seitdem die Urlaubsszeit beschränkter geworden, und alles Sehenswürdige bereits ausgebeutet ist. Die meisten, die sich losmachen könnten, — darunter auch General Codrington — haben das Schlachtfeld an der Alma besucht. Die Gräber daselbst sind unverlegt und mit großen Steinen bezeichnet. Die von den Franzosen am Telegraphenturm zurückgelassene Inschrift: „La Bataille d'Alma, 20 September 1854“ wurde blos dahin abgeändert, daß die Russen statt dem 20. den 8. September hinsetzten, um das Datum mit ihrer Zeitrechnung in Einklang zu bringen. Die russischen Offiziere erwiedern ihrerseits unsere Besuche, und bringen nicht selten ihre Damen mit ins Lager zu Gast.

Zwischen Engländern und Franzosen war es in der letzten Zeit mehrere Male zu mißlichen Auftritten gekommen. In allen Fällen scheint

das Unrecht auf Seiten der Engländer gewesen zu sein, indem sie sich den französischen Nachposten auf unerlaubte Weise näherten, worauf diese ohne Weiteres Feuer gaben. Es wurden auf diese Weise schon mehrere Engländer erschossen und verwundet, ohne daß Marshall Pepliss seine Soldaten deshalb zur Verantwortung ziehen konnte. Die Ordres der französischen Lagerposten sind sehr gemessen, und der gleiche Mann feuert gegen Jeden, der sie überschreitet, ohne erst viel zu fragen ob er seine Mütze gegen einen Freund oder Feind anlegt. — Unter den englischen Offizieren hatten kürzlich zwei quittieren müssen, der eine, wie es scheint, wegen Fälschungen, der andere, weil er einen Privatbrief seines Kameraden erbrochen hatte.

Experimente mit dem vom Kaiser Napoleon erfundenen Licornes, (seine Art leichter Feldgeschütze aus Messing, aus denen Ball- und Hohlkugeln geschossen werden können) haben die Zweckmäßigkeit dieser Artillerie-Waffe im Vergleich mit den gewöhnlichen leichten Feldgeschützen aufschlagendst dargethan.

Das Weiter ließ nichts zu wünschen übrig, und ist zur Einschiffung überaus günstig. Kürzlich kam der merkwürdige Fall im engl. Lager vor, daß ein Deserteur, der am 3. Dez. 1854 zu den Russen übergegangen war, zurück kam. Es sei des Lebens unter den Russen müde, und daher auf alle Gefahr hin (d. h. erschossen zu werden) zu seinen Kameraden zurückgelaufen — sagte er. — Merkwürdig ist außerdem die Behauptung vieler russ. Offiziere, daß ihnen von englischer Seite allein genügt nicht weniger denn 1000 Ausreißer zugekommen seien. Das stimmt aber durchaus nicht mit den englischen Registern und es mögen wohl die Gefangen und die Matrosen von Kaufzähren, die in Feindes Hand fielen, in diese Rechnung mit eingeschlossen sein.

[Parlaments-Bericht.] In der Oberhaus-Sitzung am 22. Mai wurde der gegenwärtige Herzog von Norfolk als Mitglied eingeführt und beeidigt. Lord Lyndhurst sagte, seine auf Dienstag angemeldete Motion entsprang aus dem Wunsch, der Sache Italiens zu nügen; da ihm beiderwegen bestimmt, noch fortbestehen, so liege es nicht in seiner Absicht, die Motion am nächsten Dienstag zu stellen. Lord Clarendon ist über diesen Entschluß erfreut. Das von der Regierung eingeschlagene Verfahren werde wahrscheinlich eine Wirkung auf Italien üben, eine aufsteigende Kröterung aber könnte den Erfolg der jetzt schwelenden Unterhandlungen gefährden. Nachdem auf Earl Granville's Antrag die Oxford-Universitätsbibliothek ohne ein Wort Diskussion zur zweiten Lesung gekommen ist, erhebt sich Lord Colchester und beantragt die bekanntlich längst angemeldete Resolution, welche gegen die in Paris von den Bevollmächtigten Englands, Frankreichs, Russlands, Preußens, Österreichs u. s. w. unterzeichnete Erklärung über das Seerecht protestiert, und es bedauert, daß ein so hochwichtiger Gegenstand ohne Wissen des Parlaments in unbefriedigender und inkompakter Weise über's Knie gebrochen wurde. Das Recht einer kriegsführenden Macht, Feindesgut an Bord neutraler Schiffe wegzunehmen, diese unentbehrliche Schuszmehr eines Seestaates wie England, habe die Sanktion der ersten juristischen Autoritäten der Welt für sich, und es sei die Frage, ob eine bloße Erklärung von Bevollmächtigten jenes Rechts umfassen könne oder vor einem Gerichtshof als rechtstätig und gültig anerkannt werden würde. Durch den Bericht auf jenes Seerecht glaubten viele blöd das Kapervorwesen abgeschafft, allein es bleibe zweifelhaft, ob damit nicht auch die Thätigkeit regulärer Kreuzer ein Ende haben müsse. Gewiß werde die Erklärung der Bevollmächtigten endlose Verwirrung und zahllose Verwicklungen hervorrufen. Der edle Antragsteller befiehlt sich übrigens in seiner Motivierung der größten Courtoisie und vermeidet die herkömmlichen polemischen Eigenschaftswörter, die selbst der parlamentarische Unstand einem Oppositionsbündner gestattet. Lord Colchester's Antrag beginnt seine Entgegnung damit, daß er der höchsten Haftung des beantragten Tadelsvotums volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Aber der edle Lord gegenüber habe sein Prinzip, daß das Recht zur Begleichung von Feindes-Eigentum von neutralen Schiffen im europäischen Kriegsgefege begründet, und zur Sicherheit Englands unumgänglich sei, selbst nicht als ein unbedingtes liberal und jederzeit geltendes Prinzip vertheidigt, sondern eingeräumt, daß es oft abgeändert wurde, und daß alle großen Semäthe consequent dagegen protestiert haben. Indem er die von der Opposition angeführten Autoritäten Missverstehen läßt, muß er im Vorraus erinnern, daß Juristen sich gern auf einfache Constatirung des bestehenden Gesetzes oder Herkommens beschränken, ohne Rücksicht darauf, ob das Gesetz ungerecht oder unvernünftig sei. Kein Wunder daher, daß Juristen aus der Zeit von Grotius nicht nur die erste Erklärung über das Seerecht, die vorhanden ist (im „Consolato del Mare“ aus dem 13. Jahrhundert) gutheißen, sondern auch dem Kriegsführenden das Recht zugesetzen, Weiber und Gefangene zu töten. (Hört, hört!) Würden dieselben Rechtsgelehrten auch heute so urtheilen? Unrichtig sei es aber zu behaupten, daß alle modernen Juristen dem alten Prinzip günstig seien; Hübner, Rayneval, Martens, Chitty, Pardessus und Wheaton bezeichnen es als „ein Nebenbleibsel barbarischer Zeiten“ und stimmen für den Grundsatz: „Frei Schiff, frei Gut.“ Das Mittelalter entlehnte das alte Prinzip dem römischen Recht, welches aber kein Völkerrecht, sondern das Municipal-Gesetz von Rom war. Warum sollte in unserer gesitteten Zeit auf hoher See für ehrlich gelten, was zu Lande verübt als ehrlos und schmachvoll angesehen würde? Nach dem bestehenden europäischen Völkerrecht breche kein Staat seine Neutralität, wenn er nach nicht blokierter und nicht streng blockirter Feindeshäfen Handel treibe, außer wenn er Kriegsbedarf zuführe. England selbst habe den Grundsatz: „Frei Schiff, frei Gut“, der als Neuerung verschrien werde, schon im 17. Jahrhundert, und zwar im Vertrage von Westminster, geschlossen. I. 1654 zwischen Johann IV. von Portugal und Oliver Cromwell anerkannt; und dies sei kein Ausnahmefall. Wollte man jeden auf dieser Basis geschlossenen Vertrag eine Ausnahme nennen, so müßte doch zugestanden werden, daß die Ausnahmen viel häufiger waren, als die Regel. Der vorerwähnte Vertrag mit Portugal blieb 150 Jahre lang, nämlich bis 1810, in Kraft. Mit Frankreich wurde im Jahre 1677 der Vertrag von St. Germain en Laye geschlossen, dessen 8. Artikel den modernen Grundsatz aufstellt, und dieser Traktat galt bis 1793. Mit Spanien wurden zwischen 1663 und 1796 nicht weniger als 13 Verträge eingegangen, deren jeder den verkehrsreichen Grundsatz enthält, und welche sämlich im Jahre 1814 bestätigt und ratifiziert wurden. Verträge gleichen Inhalts haben eben so lange Zeit mit Holland bestanden. Wenn es auch nun vollkommen wahr sei, daß diese Verpflichtungen häufig und von keiner Macht so schreind wie von England verletzt würden, so dürfe man doch aus dem Vertragsbuch keine Tugend machen oder ein Prinzip ableiten. Zum gerechten Widerstand gegen solche Verleihungen dessen, was ihnen als Völkerrecht erschien, hätten die nordischen Mächte unter einander 31 Verträge geschlossen. Die Vereinigten Staaten gingen gleich nach der Unabhängigkeitserklärung einen Neutralitäts-Vertrag mit Schweden ein, der noch zu Rechte besteht, eben so mit Frankreich, und später mit den südamerikanischen Republiken. Da Frankreich bisher den Gegensatz zur englischen Praxis, den Grundsatz befolgte, Feindes-Eigentum auf neutralen Schiffen zu respektieren, dagegen neutrales Eigentum auf feindlichen Schiffen wegzunehmen, so war eine Assimilirung der englischen und französischen Praxis ganz unvermeidlich, wenn die Co-Operation nicht zu dem gräulichsten Kriegswar führen sollte. Allein die Hauptfrage sei, ob eine Rückkehr zur Seekriegsführung des 16. Jahrhunderts überhaupt möglich, ob sie vom politischen Gesichtspunkte aus nicht gefährlich war? Aus der Spannung zu schließen, mit der alle Semäthe beim Ausbruch des Krieges auf England blickten, nach den dringenden Anstrengungen zu urtheilen, mit denen das auswärtige Amt täglich in Bezug auf diesen Punkt bestimmt wurde, hegt er keinen Zweifel, daß England, wenn es das barbatische Seerecht der Vorzeit hervorholte, alle handeltriebenden Staaten gegen sich gehebte, vielleicht eine allgemeine Truhs-Liga gegen sich herausbeschwert und daß Nord-Amerika sich als Protektor der Neutralen in den Hintergrund gestellt hätte. Man erinnere sich der Verwicklungen, in welche England im Jahre 1811, wegen des alten Seerechts mit der nordamerikanischen Union geriet, und damals vertrug die Schiffahrt der Republik nur 1,080,000 Tons, während sie im Jahre 1855 auf 5,300,000 Tons gestiegen war. Nach Berlesung der Note von Mr. Marx aus Washington, vom 28. April 1854, welche die höchste Befriedigung über die englische Geheimratshs-Ordnung dieses Jahres ausprach, bemerkte der edle Staats-Sekretär des Auswärtigen, daß die Nichtzurathetzung des Parlaments kein stichhaltiger Oppositiionsgrund sei. Die Krone habe das unanfechtbare und allgemein anerkannte Recht, ohne Wissen und Zustimmung des Parlaments Verträge mit dem Auslande zu schließen; ohne diese Prädiktivare würde auch nie ein Traktat irgend einer Art zu Stande kommen. Da die Resolution eine sehr allgemeine Tragweite habe, so denkt er, die Annahme werde schwer fallen; Ihre Lobschaften könnten doch kaum ihr Bedauern aussprechen, daß alle Bevollmächtigten ohne Erlaubnis des britischen Parlaments ein Prinzip, dem ihre Regierungen entgegen sind, abgeschworen haben. (Lachen und hören)

(hört!) Schließlich läßt er den Wink fallen, daß die Abschaffung des Capo-Wezens in einer Zeit, wo der größte Theil der britischen Handels-Marine Segel führt, während Kaperschiffe dampfen würden, den Verlust eines zweideutigen, praktisch unbrauchbaren Seerechts mehr als aufwiege (Beifall) und spricht seine Überzeugung aus, daß auch ein materielles Opfer, angenommen daß England einen gebrachten, geboten wäre, um im Geiste der Humanität des Jahrhunderts, die Gräuel des Krieges nach Kräften zu mildern. (Beifall) Darauf erhebt sich Lord Derby und protestiert gegen das Verfahren der Regierung als eine Versündigung an der Ehre, als eine Gefahr für die Interessen der Nation. Die pariser Erklärung habe weder die Form eines Vertrages noch die eines Gesetzes, und solle doch bindend sein; das halte er für eine grobe Verlegung der Prärogative, für einen Missbrauch mit dem Vertrauen des Landes. Wenn er zu Anfang des Krieges in die Suspensions des Durchsuchungsrechts militärische, so geschah dies aus Rücksicht auf die Verschiedenheit in der Praxis der Alliierten, aber nie ließ er sich im Traum die Möglichkeit eines definitiven Verzichts einfallen. Derselbe Bevollmächtigte, der keinen Anstand nahm, ein Altenstück zu unterschreiben, welches die Einmischung des Auslandes gegen die belgische Presse rechtfertigt, konnte natürlich auch die Seeherrschaft Englands über Bord werfen, — daß mit England nicht allein steht! Zu Pitt's und Chatham's Zeiten habe kein britischer Staatsmann gesagt: Wir stehen sonst allein! denn England habe jederzeit siegreich allein gestanden. Auch Canning habe jeder Kriegs-Gefahr getrotzt und am Seerecht festgehalten. Was auch immer Russland verloren habe, der moralische und materielle Verlust Englands diene ihm zur reichlichsten Entschädigung. Nie sei ein Staatsmann so leicht in die Falle gegangen, nie habe einer so unmöglich die Ehre seines Vaterlandes weggeworfen. Nach einer Erklärung Lord Clarendon's, daß er die Presselfreiheit Belgens vertheidigt habe, und nach einigen Bemerkungen von Lord Grey zu Gunsten der Regierung erfolgt die Abstimmung.

Für Lord Colchester's Antrag sind 56 anwesende Lords und

46 (durch Stellvertretung)

102, gegen Lord Colchester's Antrag sind 88 anwesende Lords und 68 (Stellvertreter),

156.

Majorität für die Regierung: 54. Die Sitzung schließt einige Minuten nach Mitternacht.

Im Unterhause erklärt Lord Palmerston auf eine Anfrage von Mr. E. Mitchell, daß die Unterhandlungen zwischen Dänemark und den anderen Seemächten wegen des Sunzolzes noch zu keinem endgültigen Arrangement geführt hätten, und was die britische Regierung betreffe, so sei dieselbe noch mit Erwähnung des Gegenstandes beschäftigt. Auf eine Anfrage von Mr. Alderley erwidert Mr. Peel: das türkische Contingent werde der türkischen Regierung zur beliebigen Verwendung zurückgestellt werden, aber er glaube nicht, daß die dabei angestellten englischen Offiziere im Dienst der Pforte bleiben würden. Der Schatz-Kanzler bringt eine Bill zur Gutehebung des neuen Anlehens von 5,000,000 Pfds. ein; dieselbe kommt ohne weiteres zur ersten Lesung und soll morgen (heute) zur zweiten Lesung gelangen.

### S o m a n i s c h e s R e i c h .

\* Konstantinopel, 16. Mai. Die energische Einsprache, welche die Herren Thouvenel u. Redcliffe, besonders der Letztere, gegen die Auftritte in Marash, wobei der engl. Intendant Mr. Guarnini den Tod sandt, machten, scheinen die türkische Regierung endlich einmal zu einem kräftigen Einschreiten veranlaßt zu haben. 2500 Mann regulärer Truppen unter dem Kommando des Brigadiers Taif Paicha sind nach Larissus dirigirt worden, von wo aus sie nach Marash zu marschieren haben, um dort den Mord von Mr. Guarnini zu strafen und die aufrührerischen Bewegungen zu dämpfen, welche von dem Fanatismus der Bevölkerung alles fürchten lassen. Damit will die türkische Regierung der englischen eine schuldige Genugthuung leisten, und sucht deshalb auch jetzt Alles aufzuhören, um sowohl in den Provinzen, wie in der Hauptstadt die Sicherheit möglichst zu handhaben, die in Folge der Publikation des neuen Hat sehr gefährdet ist. Zu diesem Zwecke wurden auch an die betreffenden Gouverneure und Auffichtsbehörden die gemessenen Befehle erlassen, die strengste Auflösung zu führen und jede Unordnung in ihrem Erschein zu unterdrücken. Dieser gebietischen Notwendigkeit schreibt man auch die ganz außerordentliche Eile zu, in welcher sich der Ministerrath mit der Neorganisirung der Militärmacht beschäftigt. Das Projekt liegt schon fertig vor, und man erwartet nur die Zurückunft Ali Pascha's, um es ins Leben treten zu lassen. Die Türkei wird in Friedenszeiten eine Streitmacht von 100,000 Mann unter den Waffen haben, wovon 30 bis 35,000 Mann aus der christl. Bevölkerung genommen sind. Jede Kolonne wird in kleine Truppenabteilungen zergliedert, welche leichter in die bedeutenderen Punkte der Provinz verlegt werden. — Die Soldaten können auch zu Strafan- und andern öffentlichen Bauten verwendet werden und erhalten alsdann eine tägliche Zulage von 60 Paras (6 Soldi). Zu diesem Zwecke hat die Regierung auch schon Karren und andere Instrumente käuflich an sich gebracht, deren sich die Engländer zur Bewegmachung in der Krim bedienten. — Seit ein Paar Tagen geht hier das Gericht, es seien telegraphische Depeschen eingetroffen, in Folge deren die gänzliche Räumung unserer Hauptstadt von französischen Truppen vorläufig vertagt bleiben soll. In wie weit diesem Gerüchte Glauben zu schenken ist, weiß ich nicht, gewiß ist aber, daß den resp. Gesandtschaftskanzleien nach Abzug der alliierten Truppen eine Abtheilung von nationaler Gendarmerie zur Verfügung gestellt werden wird, um zu deren Sicherheit als Schutzwache zu dienen. Diese Maßregel ist sehr dringend anzuraten, denn die Zahl der Misshäiter macht hier von Tag zu Tag in Besorgniß erregender Weise.

In der Krim und in Georgien giebt sich eine große Auswanderungslust fund. Die Einwohner dieser Provinzen fürchten zu sehr die Nähe der Russen. Die h. Pforte überläßt den Emigranten Ländereien in der Dobruja, erläßt ihnen die Steuern und bewilligt durch zwei Jahre eine tägliche Subvention von 3 Piast. pr. Kopf. Die Zahl der Auswanderer soll sich schon auf 20,000 belaufen, theils Georgier, theils Tartaren. Dem „Journal de Constantinople“ zufolge sollen in Eupatoria noch andere 8—9000 sich dieser Auswanderung anschließen wollen. Man will auch wissen, daß von Seiten Rußlands der Groß-Rabbiner nach Eupatoria soll entsendet werden, um dieser Bewegung Einhalt zu thun. — Heute (16.) hat der österreichische Internuntius Baron Prokesch unsere Hauptstadt verlassen und sich nach Sulina begeben, um die dortigen Arbeiten in Augenschein zu nehmen.

### A f i e n .

[Der Aufstand in Arabien.] Noch ehe der Hat Humayun die Gleichberechtigung der Muselmänner und Christen theoretisch verkündigte und dadurch in dem ganzen türkischen Reiche die Moslemrin aufregte und zu Greueln gegen die Christen veranlaßte, hatte eine andere einfache Maßregel in Arabien einen Aufstand hervorgerufen. Von altersher hat nämlich zwischen den Hauptplätzen der arabischen und afrikanischen Küste des rothen Meeres ein lebhafter Sklavenhandel stattgefunden. Besonders von Massowah aus (einer zu Aegypten gehörenden Stadt an der Nordgrenze Abyssiniens) wurden jährlich gegen 2000 Sklaven, theils Neger aus dem Stamm der Gallas, theils abyssinische Christen nach Osschidda, der Hafenstadt von Mekka, verkauft. Die für ihren Transport gebrauchten Schiffe waren meist so klein und schlecht, daß trotz der kurzen Reise oft ein Viertel und mehr von den Unglücklichen umfielen. Plötzlich erhielten nun während des orient. Krieges die Behörden von Mekka u. Osschidda vom Sultan Befehle zur Unterdrückung des Sklavenhandels. Aber die Ulemas erklärten, dieser Befehl verstieße gegen den Koran und sei von den Franzosen und Engländern (!) erzwungen. Ein Aufstand brach aus, der auch die Agenten Frankreichs und Englands bedrohte; das britische Kriegsschiff Queen segelte deshalb von Ostindien nach dem rothen Meere, um sie zu schützen und zur Unterdrückung des Aufruhrs mitzuwirken. Ver-

läufige Einzelnachrichten sind seit längerer Zeit nicht eingegangen, bald wurde von Niederlagen der Aufständischen, bald von ihren Siegen berichtet. Arabien ist in diesem Punkte eben so glücklich stürzt als Personen und China; jedermann hat das Vorrecht, von dortigen Ereignissen zu fabeln, so viel er will, ohne Berichtigungen fürchten zu müssen, und schon das Sprichwort sagt: „Nichts ist übertriebener als ein orientalisches Gerücht.“ Neuerdings ist aber die schon früher verbreitete Nachricht wiederholt bestätigt worden, daß der Aufstand sich von dem Hedjaz aus, wo Mekka liegt, weiter südlich nach Yemen, dem sogenannten glücklichen Arabien, verbreite und dort eine große Ausdehnung erlangt habe. Die Aufständischen, gegen 60,000 Mann stark, hatten schon die Hauptstadt Hodeida eingeschlossen, als zum Glück für die türkische Besetzung des Ortes eine Seuche in ihrem Lager ausbrach und sie zum Rückzug nötigte. Stammesheil gegen die Türken und wehbarritischer Fanatismus mögen eben so sehr dazu beigetragen haben, die einmal begonnene Bewegung zu vergrößern und in ihren Motiven unklar zu machen, als beduinische Feinde- und Beutelust.

Breslau, 27. Mai. [Polizeiliches.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 43 Personen durch Polizei-Beamte beim Betteln betroffen worden. Gestohlene wurden: Scheitigerstraße 20, 1 rothkarriertes Umschlagetuch, 1 rotflockenartiges Oberrock, 1 rothkarriertes Regenschirm, 1 schwarze Thibet-Schürze, 1 rosafarbene Schürze, 1 weißes Handtuch, 1 katholisches Gebet-Buch mit Goldschnitt, 1 Rosenkranz und 1 weißer Spikenkrantz, Gesamt-Wert 7 Thlr.; Neue-Junkersstraße 17, 18: 1 Frauenmantel von gemustertem Kamel, mit gelbsfarbigem Zeuge gefüttert und mit grauen Fransen versehen, 1 wollenes schwarz- und grünfarbiges Kleid und 1 blau- und weißgeblümter kattunener Stepprock; Taschenstraße 16, 17: 1 roth- und weißgemusterter kattunener Frauen-Oberrock, 1 kattunene Schürze, 1 schwarztuchiger Kinder-Paleotot und 1 weißes Handtuch, letzteres gez. S. S.; Bischofsstraße 16: 2 Frauenkleider, eins derselben von roth- und weißkarriertem Kattun, das andere von schwarzem Kamel, zusammen 6 Thlr. im Wert; einer von einem Wäschetrockenplatz auf der Kleinen-Feldgasse 3 Herrenhemden, gez. S. S., 1 Nachthemde, gez. B. S., 1 Frauenhemde, gez. F. S., 4 Handtücher, gez. F. S., 4 weiße Schnupft- und 2 Betttücher, ebenfalls F. S. gez.; Nikolaistraße Nr. 8 ein schwärzlicher Mannsrock, 1 Paar schwarze Bützkin-Beinkleider und ein schwärzleider Halstuch, sowie eine schwärzleider und eine grünwollene Weste; aus dem Hospital zu St. Bernhard ein Paar graue Achtkettleider, Wert 2½ Thlr.; Herrenstraße Nr. 20, aus unverkleideter Wohnung, eine silberne zweigängige Taschenuhr mit silberner Kette, Wert 14 Thlr.; auf dem Neumarkt von einem Wagen, welcher zur Zeit unbeaufsichtigt war, ein Paar Beinkleider, drei eiserne Haken, zwei Psund Seife, ein Brot und eine Quantität Zucker und Kaffee; aus unverschlossener Stube einer im Bürgerwerder gelegenen Kaserne eine silberne Spindeluhr mit goldenem Rand, an welcher sich eine dicke goldene Panzerkette, ein kleiner Kompass und ein großer goldener Uhrschlüssel, auf dem ein fischender Windhund angebracht, befand; einem hübschen Dienstmädchen, während ihres Verweilens in einem auf der Matthiasstraße gelegenen Tanzlokal, eine schwärzleider Matille; Bischofsstraße Nr. 4 ein Kalbsbraten; Breitstraße Nr. 42 zwei kattunene Frauenkleider, eins derselben von weißem Grund mit dunkelroten Blumen, das andere von dunkelrotem Grund mit kleinen weißen Sternen, ein rothkarriertes Unterrock, ein Paar Zeughüte, zwei Paar blau- und weißgeblümte Strümpfe, eine wollene Schürze, ein seides rothkarriertes Halstuch, ein schwärzleider Halstuch, eine schwarze Jacke, eine kattunene Jacke, vier Küchenhandtücher, ein schwarzer Unterrock und ein Wäschekorb.

### Berliner Börse vom 26. Mai 1856.

#### Fonds-Course.

Kön.-Mind. II. Em.	103 bez.
dito II. Em.	4 91½ Gl.
dito III. Em.	4 91½ Br.
dito IV. Em.	4 91 bez.
Mains-Ludwigsd.	4 116 bez.
Mecklenburger	4 57½ Br.
Niederschlesisch.	4 93½ bez.
dito Prior.	4 93½ Br.
dito Pr. Ser. I. II.	4 93½ Br.
dito Pr. Ser. III.	4 93½ Br.
dito Pr. Ser. IV.	5 102 Gl.
dito Zweigbahn	4 89 + 90 bez.
Röhr. (K. W.)	4 61½ u. % bez.
dito Prior.	5 202½ + 203 bez.
Oberschlesische A.	3½ 174 bez.
dito B.	3½ 93½ bez.
dito Prior.	4 93½ bez.
Stargard-Posen.	3½ 99 etw. + 98½ bez.
Seebader	4